

## Wirtschaftsethik als kritische Theorie des Wirtschaftens

Die Unmöglichkeit der Wertfreiheit der Ökonomik als Ausgangspunkt integrativer Wirtschaftsethik

### Vorbemerkung: Heterodoxie (Kritik) ohne Ethik?

Heterodoxe Ökonomik versteht sich als zumeist als die „bessere“ positive Ökonomik („real world economics“)

“Good – critical pluralist – economics does not consist in reproducing any one theory, but in understanding all of them, and making judgements *based on empirical evidence* between them... The ultimate test of theory is [empirical] evidence. The purpose of research is to make judgements about what is true... which of these contesting ideas actually explains the observable facts best.” **Alan Freeman**, 2009

“If economics is to become less of a religion and more of a science, then the foundations of economics should be torn down and replaced.” Economists give a “mythical vision of reality”. Economic theory should be “judged by the accuracy of its predictions”. **Steve Keen**

Die Unmöglichkeit einer wertfreien Ökonomik – Ulrich Thielemann – MeM, Denkfabrik für Wirtschaftsethik  
Kritische WirtschaftswissenschaftlerInnen, 14. November 2012

Die meisten Vertreter einer heterodoxen Ökonomik sieht das Problem nicht in der falschen Normativität der vorherrschenden Ökonomik.

Aber vereinzelt auch ethisch-kritische Heterodoxie:

“‘It’s all Normative’: The Value-laden Nature of Scientific Inquiry... We begin with a claim that many economists would find troublesome: it is that all inquiry depends upon prior normative/ethical judgments and commitments.” **George DeMartino** (2012)

“The positive-normative distinction is impossible to hold on to... Even worse, and unlike in physics or chemistry, there can be no ideology-free economic facts.” **Yanis Varoufakis**

→ Der Streit der Ökonomen hat sich in ethischer Münze zu vollziehen.

## Grundthese

Der Geltungsanspruch „der“ Ökonomik ist ein normativer, und zwar sowohl logisch unausweichlich als auch faktisch.

„Ökonomie ist Ethik“ (Karl-Heinz Brodbeck)

Und zwar ist sie eine Rechtfertigungstheorie der Marktlogik

„Die Ökonomen sind die konsequentesten Fürsprecher des Marktes.“ (Friedrich Breyer)

Genauer: des Marktprinzips = Ökonomismus

Identitätsprinzip (trotz aller „Offenheit“): „Rationalität“ und „Effizienz“

→ Es kann keine Entscheidung für oder gegen Normativität geben, sondern nur für oder gegen die Reflexion der unausweichlichen eigenen Normativität.

„Dass wir Reflexion verleugnen, ist der Positivismus.“ (Jürgen Habermas)

Die Ökonomik ist eine Idealtheorie, die uns Beurteilungsmaßstäbe über *richtiges* Wirtschaften an die Hand zu geben beansprucht, und zwar sowohl in ihrem unmittelbar ökonomistischen als auch in ihrem „positiven“ Strang.

## Vorherrschende Standardauffassung

- Normative Public Economics: Analysis of How Things Should be (e.g., should the government intervene in health insurance market? how high should taxes be?, etc.)
- Positive Public Economics: Analysis of How Things Really Are (e.g., Does govt provided health care crowd out private health care insurance? Do higher taxes reduce labor supply?)
  - Positive Public Economics is a required 1st step before we can complete Normative Public Economics

Emmanuel Saez

„Werte“, „persönliche Meinungen“ sind „auch“ wichtig, aber sie sollten nicht mit „wissenschaftlicher Kenntnis“ „vermischt“ werden. (S. 89f.)<sup>1</sup>

<http://www.uni-hannover.de/de/aktuell/presseinformationen/archiv/details/04679/>

„Die Mehrheit betriebswissenschaftlicher Professorinnen und Professoren will nicht nur Fachwissen, sondern auch Werte an ihre Studierenden vermitteln.“

„Die vorgestellten Ergebnisse basieren auf einer Befragung in sechs Sprachen von 1.741 Hochschullehrern aus mehr als 18 Ländern. Sie zeigen, dass neben ökonomischen Aspekten auch die Förde-

---

<sup>1</sup> [http://www.mem-wirtschaftsethik.de/fileadmin/user\\_upload/mem-denkfabrik/Dokumente/Wertfreiheit\\_UThielemann.pdf](http://www.mem-wirtschaftsethik.de/fileadmin/user_upload/mem-denkfabrik/Dokumente/Wertfreiheit_UThielemann.pdf) – Alle Seitenzahlen beziehen sich auf diesen Text.

„Die Frage der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen und Studierenden für viele Professoren eine zentrale Rolle spielt.“

→ Wissenschaft sei *in ihrem Geltungsanspruch* als „wertfrei“ zu begreifen.

„Ethisches Verhalten ist zweifelsohne richtig und wichtig. Aber unsere Wissenschaft fährt zweigleisig: die positive Volkswirtschaftslehre beschäftigt sich mit der Ökonomie der Dinge, wie sie sind. Die Dinge zu ändern – im Sinne der einen ethischen Richtung oder der anderen – das ist die normative Volkswirtschaftslehre. Beide sind Bestandteile einer modernen Ausbildung. Bei letzterer gehört eine hohe Dosis persönlicher Meinung dazu, die ein Wissenschaftler anderen nicht vorschreiben darf.“ **Michael Burda**

Missverständnis: Normativität beginnt nicht erst im Felde der „Präskriptionen“, sondern bereits und vor allem bei den „Deskriptionen“.

Die Frage ist nicht, ob (Sozial-)Wissenschaft „wertfrei“ sein *soll*, sondern ob sie „wertfrei“ sein *kann*.

## 2 Typen von Wissen (Erkenntnisinteressen)

- Orientierungswissen/Beurteilungswissen: know what. Ist erklärtermaßen normativ.
- Verfügungswissen: instrumentelle Wissen (know how); Grundlage: „positives“ Wissen darüber, was „der Fall“ ist.

*Beides ist nicht „wertfrei“.*

Korrespondiert mit 2 Schulen von Ökonomik (vgl. neueren Methodenstreit)

1. „Ordoliberalismus“, Austrian School → Ökonomismus (Marktapologetik), aber ohne ethische Reflexion (in Deutschland: ökonomistische Wirtschaftsethik à la Karl Homann: „Moralbegründung aus Interessen“ = *der* Interessen, „unbändigen Vorteilsstrebens“)
2. Positivistische Ökonomik

Komplexe Querverbindungen zwischen beiden Schulen.

## Generaleinwand: Es gibt keine ethische Neutralität

Die Klassierung des Gegenstandes selbst als „neutral“ ist nicht „neutral“, sondern läuft auf Apologet(h)ik hinaus.

„Die Wirtschaft als solche hat vom ethischen Standpunkt als neutral zu gelten.“  
(Ex-) Bundeswirtschaftsminister Werner Müller (2002)

„Das Wirtschaften an sich ist frei von moralischem Gehalt.“  
Erhard, Ludwig, Alfred Müller-Armack (1972): Soziale Marktwirtschaft. Ordnung der Zukunft, Frankfurt am Main-Berlin-Wien., S. 54.

Botschaft: „das Wirtschaften an sich“ kann ethisch niemals falsch sein → Pauschallegitimation

Die Klassierung der eigenen Beschreibung des Gegenstandes als „neutral“ bzw. „wertfrei“ läuft auf ethische Immunisierung hinaus. → Was Ökonomen sagen, kann dann niemals ethisch falsch sein. Der (normative!) Gültigkeitskern der Ökonomik erscheint so als ethisch unangreifbar.

## Vier Dimensionen der Zurückweisung des Wertfreiheitspostulats

1. Die Normativität der Begrifflichkeit
2. Die Verdinglichung des Gegenstandes der Sozialwissenschaften und damit die stillschweigende Rechtfertigung der Durchsetzungsrationalität des Homo oeconomicus
3. Die Rechtfertigung der Marktmachtverhältnisse
4. Die Parteilichkeit für bestimmte Zwecke

Aber: Richtige Intuition der Proponenten des „Wertfreiheitspostulats“ (Max Weber):

Zwischen Wissenschaft und Politik (Theorie und Praxis) *soll* eine Differenz bestehen.

# 1. Die Normativität der Begriffswahl

„Die Norm liegt verborgen im Begriff, das ist das immer wiederkehrende Versteckspiel in der ökonomischen Theorie.“ **Gunnar Myrdal (S. 103)**

Auch die Ökonomik muss ihren Gegenstand *als etwas* (als dieses, nicht als jenes) fassen. Positive Ökonomik möchte nur zeigen, was „der Fall“ ist. Aber *als was* ist dies „der Fall“?

These: Es gibt keine neutrale Sprache. – Wissenschaftler wollen *etwas zeigen*.

“The very *definitions* of basic entities crucial to economic inquiry must necessarily *implicitly* rely upon ethical norms *for their very meaning*.”

High, J.: Is Economics Independent of Ethics?

These: Nicht erst “Präskriptionen”, sondern bereits *Deskriptionen* sind normativ.

Die Unmöglichkeit einer wertfreien Ökonomik – Ulrich Thielemann – MeM, Denkfabrik für Wirtschaftsethik  
Kritische WirtschaftswissenschaftlerInnen, 14. November 2012

Was bliebe von der Ökonomik übrig, wenn sie auf normative Begriffe wie die folgenden verzichtete?  
„effizient“, „optimal“, „rational“, „vorteilhaft“, „fruchtbar“, „sinnvoll“, „innovativ“, „unverzerrt“,  
„versagen“, „wünschenswert“, „funktionsfähig“, „problematisch“, „besser“, „Chance“, „Risiko“,  
„Erfolg“, „Freiheit“, usw. usf.

„Die Hartz-Reformen haben ja auch einen *positiven* Effekt gehabt.“ **Michael Burda**

„Große Teile der Volkswirtschaftslehre versuchen lediglich zu erklären, wie die Volkswirtschaft  
*funktioniert*.“ **Mankiw, S. 37**

„Märkte [sind] gewöhnlich gut für die Organisation des Wirtschaftslebens.“ **Mankiw, S. 199**

„NationalökonomInnen vertreten in der Regel die Auffassung, dass freie Märkte die beste Organisati-  
onsform für ökonomische Aktivitäten sind.“ **Mankiw, S. 176**

Ist der Markt Inbegriff einer „freiheitlichen“ Ordnung?

„Die Qualität eines Vorgangs als ‚sozial-ökonomischer‘ Erscheinung [oder *als was* auch immer, A.d.V.] ist nun nicht etwas, was ihm als solchem ‚objektiv‘ anhaftet. Sie ist vielmehr bedingt durch die Richtung unseres Erkenntnisinteresses.“ **Max Weber**

Die Unmöglichkeit einer wertfreien Ökonomik – Ulrich Thielemann – MeM, Denkfabrik für Wirtschaftsethik  
Kritische WirtschaftswissenschaftlerInnen, 14. November 2012

Ansonsten: „naiver Empirismus“ (Gunnar Myrdal)

Zwei *analytische* Komponenten der Feststellung eines sozialwissenschaftlichen Gegenstandes

Was ist *der Fall*? (Wahrheitskomponente)

*Als was* ist der Gegenstand zu charakterisieren? (Bedeutungskomponente)

## 2. Die Verdinglichung des sozialwissenschaftlichen Gegenstandes als Implikation „wertfreier“ Sozialwissenschaft

Die (wertfreie) „Erklärung menschlichen Verhaltens“ impliziert die „Anwendung der Ökonomik“ (= Konzeptualisierung des Forschungsgegenstandes als Homo oeconomicus).

Gebhard Kirchgässner (S. 95)

Koinzidenz von (a) „Wertfreiheit“, (b) reiner Erklärung und (c) HO-Annahme

Die empirischen Erklärungen haben „unabhängig davon Geltung ..., ob sie mit den Wertvorstellungen der sie vertretenden Sozialwissenschaftler vereinbar sind oder ob sie konträr dazu stehen.“ (Gebhard Kirchgässner) = „Wertfreiheit“

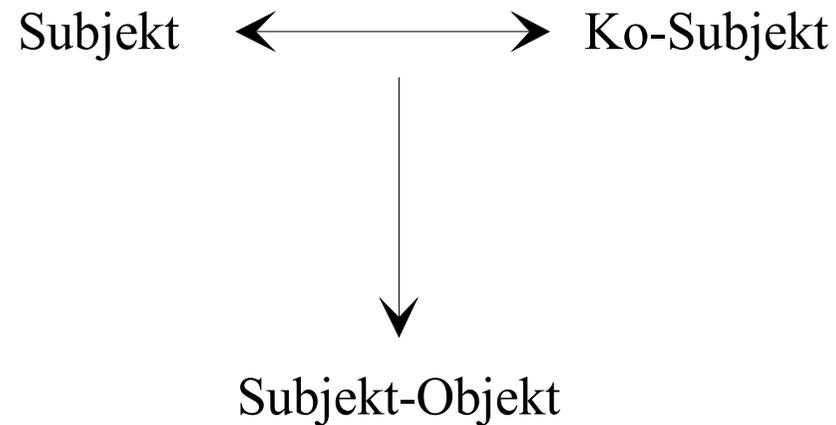
These:

Dies ist nicht „wertfrei“, sondern normativ.

Die Normativität besteht in der Verletzung des kategorischen Imperativs.

Worin besteht der *Sinn* reinen Erklärens?

Die performative Struktur menschlicher Rede (und jeder soz.-wiss. Theorie)



Subjekt = Autor (der Ökonom etwa, „die Theorie“)

Ko-Subjekt = Adressat, Leser, Zuhörer (etwa Studenten)

Subjekt-Objekt = „Gegenstand“ der Theorie („die Wirtschaft“)

Praxis = Adressaten + Gegenstand; die Adressaten gehen nach der „Aufklärung“ in die Praxis.

Die Unmöglichkeit einer wertfreien Ökonomik – Ulrich Thielemann – MeM, Denkfabrik für Wirtschaftsethik  
Kritische WirtschaftswissenschaftlerInnen, 14. November 2012

Grundsatz einer ethisch rechtfertigungsfähigen Sozialwissenschaft: Alle müssten die Plätze tauschen können:

Das „Objekt der Erkenntnis“, über das man spricht, muss „zugleich [als] ein Ko-Subjekt derer“ begriffen werden, „die sprechen – ein Ko-Subjekt, das möglicherweise in die Diskurs- oder Forscher-gemeinschaft eintreten könnte“, bzw. das kategorial als eben ein solches prinzipiell wahrzunehmen ist. (Karl-Otto Apel, zit. nach Thielemann, U.: Wettbewerb als Gerechtigkeitskonzept, Marburg 2010, S. 81)

Die Unmöglichkeit einer wertfreien Ökonomik – Ulrich Thielemann – MeM, Denkfabrik für Wirtschaftsethik  
Kritische WirtschaftswissenschaftlerInnen, 14. November 2012

Erklären = Ableitung von Wirkungen aus *Ursachen*

Verstehen = Verstehen von *Gründen*

Sinn des Verstehens: Besser Verstehen (letztlich: Beurteilen) -> Orientierungswissen

Sinn des Erklärens: Gestalten -> Verfügungswissen („Erklärung zwecks Gestaltung“, Karl Homann)

## Die Erforschung des Warums

### Erklären vs. Verstehen

	Erklärungen	Begründungen
Fragt nach ...	Ursachen	Gründen
Forschungsobjekt	Wirkungszusammenhänge	Sinnzusammenhänge
Sozialwiss.	Verhaltensmuster (Regelmäßigkeiten)	Handlungen (intentional befolgte Regeln)
Wissenstypus	Verfügungswissen	Orientierungswissen
Sinn, Erkenntnisinteresse	Know-How (to do it)	Know –What (to do) / Know-Why
	Lösung von Problemen	Definition von Problemen
	z.B. Realisierbarkeit, Wirksamkeit	z.B. Legitimität, Verantwortbarkeit
Gültigkeitskriterium	Wahrheit	Richtigkeit
Ausgangspunkt, Typ des Behauptens	These, Hypothese	Postulat
Zugang zum For- schungsgegenstand	Beobachten (Beobachterperspektive)	(kritisches) Verstehen (Teilnehmerperspektive)
Forscher/ Gegenstand	Subjekt-Objekt-Beziehung	Subjekt-Subjekt-Beziehung
Wissenschaftstypus	Positive Wissenschaften	Normative Wissenschaften, Ethik, Hermeneutik
Originaltypus	Naturwissenschaften	Sozialwissenschaften

Reines Erklären setzt zunächst Homo oeconomicus auf der Ebene von Subjekt (Autor) und/oder Ko-Subjekt (Adressat) der Theorie voraus:

HO ist nur an *Wirkungen* interessiert, nicht an der Begründbarkeit seines Handelns.

In Frage stehen nur Constraints (Macht und Gegenmacht), nicht Preferences (besser: intersubjektiv teilbare Handlungsgründe).

Diesen Homo oeconomicus (als Subjekt/Ko-Subjekt der Theorie) interessiert an anderen Personen nur deren Wirkungseigenschaften (ihrer Macht). Darum konzipiert er sie (bzw. den Gegenstand der Theorie) systematisch ebenfalls als Homines oeconomici (etwa als Zahlende, nicht mehr Zahlende, Leistende, nicht Leistende, etwa als „Defektierer“ usw.).

- ➔ „Wertfreiheit“ wird so zur Gleichgültigkeit gegenüber den Handlungsgründen anderer. Sie vermittelt die *Verdinglichung* anderer als die für uns verbindlichen Perspektive von Rationalität.
- ➔ Dies ist nicht „wertfrei“, sondern normativ. Die Normativität liegt in der Verletzung des kategorischen Imperativs (Zweckformel).

„Handle so, dass du die Menschheit, sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden andern, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchest.“ **Immanuel Kant**

Wer sich „auf das Gefühl, sein inwendiges Orakel, beruft, ... [oder wer den Gründen anderer prinzipiell gleichgültig gegenüber steht] ... ist (...) gegen den, der nicht übereinstimmt, fertig; er muss erklären, dass er dem weiter nichts zu sagen habe, der nicht dasselbe in sich finde und fühle; mit anderen Worten, er tritt die Wurzel der Humanität mit Füßen. Denn die Natur dieser ist, auf die Übereinkunft mit anderen zu dringen, und ihre Existenz nur in der zustande gebrachten Gemeinsamkeit der Bewusstsein[e].“ **Hegel, G.W.F. (1986): Phänomenologie des Geistes, Werke Bd. 3, Frankfurt a.M., S. 64 f.**

- Grundlegend gilt ja bereits: das positivistische Programm läuft bereits auf Ökonomismus hinaus. Man kommt gleichsam von zwei Startpunkten zum gleichen Ergebnis.
- Das positivistische Paradigma vermittelt mindestens stillschweigend die Rationalitätsperspektive des H.O. als die für uns verbindliche Perspektive.

### Varianten des Positivismus-Ökonomismus

1. Der Gegenstand („die Wirtschaft“) wird als H.O., jedenfalls als argumentationsunzugänglich gefasst. → Standardökonomik, Kontraproduktivitätsparadigma
2. Der Adressat ist der H.O., dem die Theorie nützliche Dienste leistet → Beratertheorie
3. Auch das Subjekt ist H.O. → reine Beratertheorie (Theorie als Geschäft, etwa „public perception management“)

### 3. Die Marktmachtverhältnisse als „Tatsache“: das Kontraproduktivitätsparadigma

Was betreibt die „neoklassische“ Standardökonomik? Sie sucht „Gleichgewichte“ aufzuzeigen.  
„Gleichgewicht“ = Machtgleichgewicht.

Sie zeigt (einem interessierten Adressaten) auf, was durchsetzbar ist und was nicht.

- „Jeder Versuch, die Löhne anders zu strukturieren, als es das Gesetz der Knappheit diktiert, endet zwangsläufig in wirtschaftlichen Verzerrungen und Arbeitslosigkeit... Die Entrüstung über die Gesetze des Kapitalismus ist müßig. Auch wenn diese Entrüstung die Fallgesetze betrafte, hätte Gott dafür nur ein müdes Lächeln übrig.“ **Hans-Werner Sinn (2005)**
- Es ist eine „unangenehme Wahrheit“, aber auch eine „Tatsache“, dass „eine Verbesserung der Arbeitsmarktlage ... nur durch niedrigere Entlohnung der ohnehin schon Geringverdienenden, also durch eine verstärkte Lohnspreizung, möglich sein wird.“ **Funke, M./Lucke, B./Straubhaar, Th. (2005): Hamburger Appell**
- Es bedarf der „Experimente“ oder „statistischer Verfahren, um abgesicherte Aussagen machen zu können“, nämlich über „die Wirklichkeit“ – etwa um herauszufinden, ob bestimmte arbeitspolitische Maßnahmen „wirkungslos oder gar kontraproduktiv“ sind. **Gebhard Kirchgässner (2009)**

- **Lars P. Feld** auf die Frage, ob es zutrifft, dass „die ökonomischen und sozialen Folgen des einseitig auf Ausgabenkürzungen abziehenden Merkel’schen Krisenmanagements ... fatal“ sind: „Die auf der Ausgabenseite durchgeführten Konsolidierungen haben sich – zumindest nach den Studien, die ich kenne, und das sind relativ viele – als die erfolgreichen Konsolidierungen herausgestellt. Wenn die Konsolidierung nämlich auf der Einnahmeseite durchgeführt wird - wenn also vornehmlich durch höhere Steuern konsolidiert wird -, dann ... stellt [man] fest, dass die zugrunde gelegten Konsolidierungsbeiträge die Ausweichreaktionen der Steuerpflichtigen unzureichend berücksichtigt haben und der Effekt auf die öffentlichen Haushalte, die Reduktion des Defizits, zu gering ist.“

Einfache Logik:

Der Adressat hat „Präferenzen“, und die Theorie zeigt auf, ob diese – *angesichts der Gegenmacht derjenigen Akteure, die den Gegenstand der Theorie bilden* – durchsetzbar sind.

Wissenschaft wird so zur Apologetik, zur „Beifallssalve für die jeweilige ‚Entwicklungstendenz‘“ (Weber). Eine solche Wissenschaft ist *parteilich* für die gesellschaftlich und wirtschaftlich Mächtigen.

## 4. Die Parteilichkeit für spezifische Zwecke

Wem steht die „erklärende“, „wertfreie“ Verfügungswissenschaft zu Diensten?  
Verfügungswissen *für wen?* (S. 101)

Beispiel der „praktisch normativen Betriebswirtschaftslehre“ (Wöhe):  
„Wertfreie“, empirische „Registrierung“ des faktischen „obersten Ziels“ der Unternehmensführung:  
die „langfristige Maximierung des Gewinns“.  
Ableitung der „Mittel, die geeignet sind“, dieses Ziel „bestmöglich zu realisieren“.

Motto: „Soll der Zweck B erreicht werden, so muss man das Verfahren A anwenden“.

„Solange die Betriebswirtschaftslehre derartige Finalrelationen registriert [Wenn-dann-Aussagen] und Mittel (Verfahren) auf ihre Eignung zur Realisierung empirisch vorgefundener Zwecksetzungen überprüft, wertet sie nicht selbst, sondern ist wertfrei.“ (Wöhe)

Beispiele für solche „Finalrelationen“ bzw. für ein solches „wertfreies“ Verfügungswissen:

- „Die Arbeitskraft ... als Produktionsfaktor in die Rechnung einstellen“ (Wöhe)
- „Die Mitarbeiter so beeinflussen, dass sie im äussersten Fall überzeugt sind, ihre eigenen Ziele durch ihren persönlichen Einsatz für die Ziele des Unternehmens optimal realisieren zu können.“ (Wöhe)
- „Gezielte Beeinflussung der Nachfrage“, um „Absatzwiderstände zu überwinden“ (Wöhe)
- „Public Perception Management“ : “Our process is simple. Understand the current perception of the target audience. Determine what perception is needed to change the target audience’s behavior. And then design a campaign that will help create that new perception.” (Burson-Marsteller)

Ist solches Instrumentalwissen „wertfrei“?...

- „‘Lass’ andere die Ziele setzten, wir machen die Mittel dafür‘. Heinen nannte das praktisch-normativ [aber wertfrei]. Negativ davon Betroffene mögen es unpraktisch-normativ nennen.“  
Kappler, E.: Fragen zur gesellschaftlichen Verantwortung der Betriebswirtschaftslehre. In: Schneider, U./Steiner, P. (Hrsg.): Betriebswirtschaftslehre und gesellschaftliche Verantwortung. Wiesbaden 2004, S. 131-157, hier S. 138.

## 5. Integrative Wirtschaftsethik als kritische Theorie des Wirtschaftens

„Ökonomik ist [implizite oder verschwiegene] Ethik“ (Brodbeck) – sie soll explizite (Wirtschafts-) Ethik bzw. ethisch integrierte Ökonomik werden.

Aber: „Politik gehört nicht in den Hörsaal.“ Max Weber

Zwei Aufgaben einer kritischen Ökonomik

1. Transzendente Kritik: Aufzeigen der Verletzung des Moralprinzips (formal)
2. Werterhellung (statt Wertentscheidung) = Aufzeigen üblicherweise übergangener Wertdimensionen bei der Thematisierung des Wirtschaftens [vor allem die „zerstörerische“ Seite des Wettbewerbs]. Ausgangsfrage: Wie setzen wir uns durch den wettbewerblichen Markt ins Verhältnis? Was ist mit der Entfaltung der wettbewerblichen Marktdynamik *ethisch* „der Fall“ bzw. steht ethisch auf dem Spiel? Die marktwettbewerblichen Interaktionsverhältnisse ethisch-kritisch klären. Sinn: Stärkung der Urteilskraft. Aufklärung.
3. Visionen?